

# Fortschrittlicher Mensch im Gewand eines Patriziers

**Charles von Graffenried** Mit seinem Tod endet eine Ära in Bern und ein Stück Schweizer Mediengeschichte

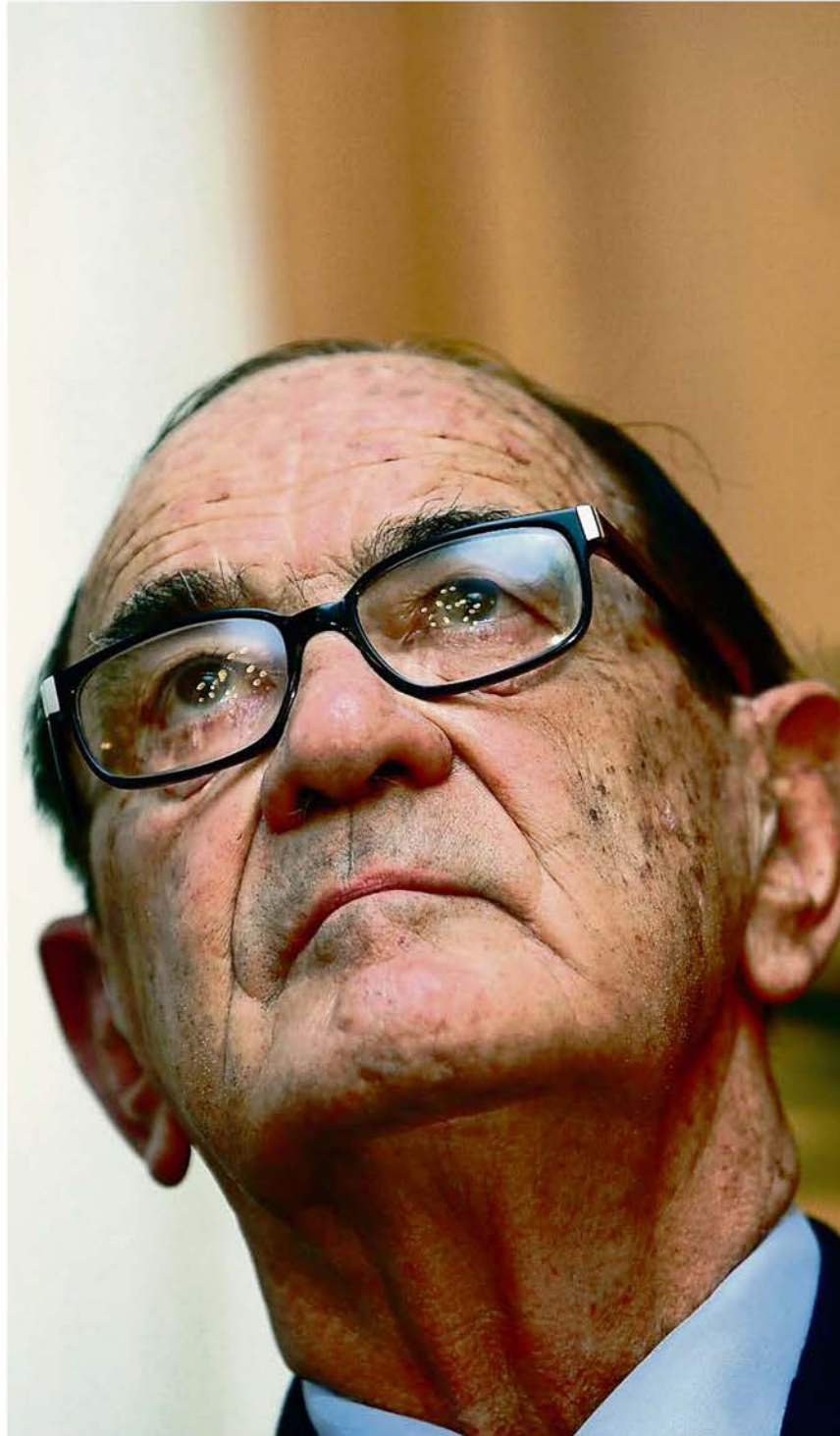
VON MICHAEL HUG\*

«MEIN LEBEN WAR SCHÖN, weil ich drei Berufe hatte: Jurist, Banker und Verleger», sagte Charles von Graffenried im letzten Herbst. Seinen Ruf über Bern hinaus begründete vor allem sein beispielloser Aufstieg im Zeitungsgeschäft, das von alteingesessenen Verlegerfamilien beherrscht wurde. Mitte der 1970er-Jahre wurde er als Anwalt in den Verwaltungsrat des städtischen «Berner Tagblatts» berufen. Schon wenige Jahre später hatte er eine für damalige Verhältnisse spektakuläre Grossfusion mit zwei Landzeitungen zur «Berner Zeitung» eingefädelt.

MIT DIESEM BLATT, das auf einen Schlag zu den grössten Schweizer Tageszeitungen gehörte, bedrängte er in den nächsten Jahren den Platzhirsch «Der Bund» ebenso wie die Traditionstitel im Berner Oberland. Es folgte zum Jahrtausendwechsel eine enge Kooperation mit «Thuner Tagblatt» und «Berner Oberländer». Wenige Jahre später gehörte auch «Der Bund» zu seiner Mediengruppe, nachdem es zwei Zürcher Medienhäusern nicht gelungen war, sich mit Letzterem in Bern zu behaupten. Gescheitert ist von Graffenried aller-

**Der «Unabhängigkeitskampf» gegen den dominanten Medienplatz Zürich war jahrzehntelang von Graffenrieds verlegerisches Credo.**

dings mit dem «Solothurner Tagblatt», das er 2001 lancierte, nachdem sich die dort verankerte «Solothurner Zeitung» gegen ihn und für die AZ Medien entschieden hatte. Das «Solothurner Tagblatt» wurde 2009 eingestellt.



Jurist, Banker, Verleger: Charles von Graffenried (1925–2012). KEYSTONE

**DER «UNABHÄNGIGKEITSKAMPF»** gegen den dominanten Medienplatz Zürich war jahrzehntelang von Graffenrieds verlegerisches Credo. Umso grösser war die Überraschung, als ausgerechnet er im Frühling 2007 den Verkauf der Berner Medien, zu denen mittlerweile auch ein Regional-TV-Sender, zwei Lokalradios und weitere Publikationen gehörten, an die Zürcher Tamedia bekannt gab. Einmal mehr hatte er Freund und Feind überrascht. Nachdem er zur Übererzeugung gelangt war, dass die Berner Medien auf lange Sicht allein nicht bestehen würden, handelte er – wie es seinem Naturrell entsprach – beizeiten und nicht erst, als er keine andere Wahl mehr hatte. Zuvor allerdings hatte er alle Optionen geprüft. Auch mit der «Aargauer Zeitung» und der «Neuen Zürcher Zeitung» waren intensive Gespräche geführt worden.

**CHARLES VON GRAFFENRIED** war Zeit seines Lebens ein Mythos. Seine aristokratische Abstammung, das Familienschloss in Worb und seine – ausgerechnet – Medienscheu liessen die Gerüchte spriessen. Ihn selbst schien das nicht zu quälen. Im Gegenteil: Er kokettierte damit. «Zu wenig Herz vermutlich», antwortete er vor zwei Jahren der Journalistin Margrit Sprecher, als sie ihn darauf ansprach. «Es klingt, als hätte er den Vorwurf schon oft gehört, gedenke aber nicht, den Tatbestand zu ändern», notierte die Autorin treffend in einem der raren Porträts über den Vater von sechs Kindern aus zwei Ehen.

**WER VON GRAFFENRIED** persönlich gegenüberstand, erlebte einen bescheidenen, völlig entspannten und freundlich-distanzierten Herrn ohne Allüren. Keinen Mann der grossen Worte, aber einen, der in präzi-

sen kurzen Sätzen sagte, was er meinte: «Ich habe einfach Freude am Rhythmus», lautete die Erklärung für seinen geregelten Tagesablauf, dessen Eckpunkte Tag für Tag dieselben waren. Jeden Morgen erschien er bis vor kurzem im Büro an der Zeughausgasse: «Ich kann nicht pensioniert sein, sonst werde ich krank.»

**ZITATE AUS DEM VERGANGENEN JAHR**, in dem er in munterer Aufgeräumtheit die letzten Pendenzen erledigte. Nun hinterlässt er neben einem

**«Ich kann nicht pensioniert sein, sonst werde ich krank.»**

Charles von Graffenried

abgeschlossenen Lebenswerk als nebenamtlicher Verleger auch eine Stiftung, die jährlich Medienpreise verleiht, und eine grundsolide Berner Firma: Das kleine Notariat seines Vaters hatte er im Hauptberuf zu einer Finanzdienstleistungs- und Beratungsgruppe mit 230 Angestellten ausgebaut. Die Von Graffenried-Gruppe ist heute die einzige Berner Privatbank in Familienbesitz. Ihre Geschäftspolitik ist konservativ und langfristig. Vom Hochfrequenz-Management mit Kostencontrolling in Echtzeit hielt er nie besonders viel. Schon die Erstellung von Halbjahresabschlüssen schien ihm eher übertrieben, ganz zu schweigen von monatlichen Reportings.

**CHARLES VON GRAFFENRIED** lebte mit seiner Frau Christine in der Altstadt von Bern und in Worb, obwohl er mit einem Umzug, etwa nach Muri bei Bern, im grossen Stil hätte Steuern sparen können. Dafür werde er ihm ewig dankbar sein, betonte der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät jeweils. Auch er liess sich gestern zum Tod von Graffenrieds vernehmen: «Ein grosser Berner» schrieb er über seinen Text.

\*Michael Hug ist Chefredaktor der «Berner Zeitung».